

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtbericht: Nachrichten Dresden  
Belegnummer: 25241  
Preis für Adressänderung: Nr. 20011  
Schriftleitung u. Druckerei: Nr. 20011  
Dresden - K. L. Marienstraße 28/29

Belegnummer vom 1. bis 31. Januar 1930 bei täglich zweimaliger Auslieferung frei Post 1.70 M.  
Wochenpreis für Monat Januar 5.40 M., einl. 24 Bl. Postgebühr (ohne Postumschlaggebühren).  
Anzeigenpreis: Die Anzeigen werden nach folgender Tabelle berechnet: die ein-  
seitige 30 mm breite Zeile 25 Bl., für außerh. 40 Bl. Familienanzeigen und Stellenangebote  
ohne Rabatt 15 Bl., außerh. 25 Bl., die 20 mm breite Reflektierte 200 Bl., außerh. 250 Bl.  
Einfachzeile 30 Bl. Subskribenten Beiträge gegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Dreyß & Reichardt,  
Dresden, Postfach-Nr. 1048 Dresden  
Nachdruck nur mit schriftl. Genehmigung  
(Dresden, K. L. Marienstraße 28/29)  
Schriftleitung werden nicht aufbewahrt

## Polnische Kriegspropaganda

### Phantasien über die kommende deutsche Ostoffensive - Die Sehnsucht nach Ostpreußen und Pommern

Von unserem ostoberschlesischen Mitarbeiter

Rattowitz, 31. Januar 1930

Die preussischen Ostprovinzen haben in der vorigen Woche dem deutschen Reichspräsidenten eine Denkschrift überreicht, in der die Not des deutschen Ostens geschildert wurde. Daß man dabei, um dieser Not zu steuern, auch an eine Revision der deutschen Ostgrenzen dachte, ist nach Lage der Dinge nur eine Selbstverständlichkeit. Mit keinem Wort wurde in der Denkschrift, jedoch von irgendetwas, auch nur dem leisesten gewaltsamen Vorgehen gegen Polen gesprochen. Auch in den wenigen und kurzen gewöhnlichen Ansprüchen bei der Ueberreichung der Denkschrift war immer nur von der Notwendigkeit einer friedlichen Grenzrevision die Rede.

Trotzdem sind Kriegsphantasien das Echo der polnischen Presse!

Mehrere polnische Blätter bezeichneten die Denkschrift einfach kurz und bündig als „eine Furcht“. Ein Warschauer Blatt sprach von einem internationalen Skandal! Ueber die immer wieder betonten friedlichen Mittel setzte man sich mit einem lächerlichen Sprünge hinweg und sprach dann nur noch von der geplanten „Aussiedlung Polens“. Für eine neue Propaganda hatte man damit das geeignete Stichwort gefunden. Besonders ausführlich läßt sich die „Gaz. Warsz.“ über die angebliche deutsche Politik aus. Das Warschauer nationaldemokratische Blatt meint, daß das wichtigste Ziel der deutschen Politik die Aufteilung Polens

sei, und daß man zweitens feststellen müsse, daß Deutschland die ersten Schritte zur Erreichung dieses Zieles gleich nach der endgültigen Räumung des Rheinlandes unternehmen werde. Aus diesen gegebenen Voraussetzungen müsse Polen die Konsequenzen ziehen. Vor allem sei es notwendig, die öffentliche Meinung in Polen zu mobilisieren und zu vereinfachen. Für die Grenzbesetzungen und für die militärische Bereitschaft seien zweckentsprechende Maßnahmen erforderlich, die im Heeresetat ihren Ausdruck finden müßten. Dann geht das Blatt der Nationaldemokraten gleich noch einen Schritt weiter und meint, daß es besser sei, weitere starke militärische, von Deutschland in gleicher Weise bedrohte Bundesgenossen zu suchen, als sich auf die Geister von Genf und Locarno zu verlassen!

In ähnlichen Bahnen bewegen sich die Ausführungen des „Kury. Pozn.“ der gleichfalls der Ansicht ist, daß nach der Regelung der Westfragen Deutschland sich mit aller Kraft der polnischen Frage zuwenden würde. Wörtlich heißt es dann: „Ob die beste Vorbereitung einer Abwehr der bevorstehenden Berliner Offensive gegen Polen Zugeschändnisse nach rechts oder links sind, oder gar die Stärkung der kolonialistischen Tätigkeit Deutschlands im Innern Polens? Die politische Offensive Deutschlands werden wir nur abwehren können,

wenn wir rücksichtslos unsere nationalen Rechte verteidigen.“ Klarer ausgedrückt,

wird einfach verlangt, daß die deutsche Minderheit Polens noch mehr als wie bisher unterdrückt werden müsse, da man nur auf diese Weise eine nationale Politik treiben könne. An die friedlichen deutschen Erörterungen einerseits und die darauf erteilte polnische Antwort andererseits knüpft die „Katt. Ztg.“ an, wenn sie schreibt: „Es kann nur zur Beunruhigung Europas und zur fortschreitenden Balkanisierung des Ostens beitragen, wenn man als Entgegnung auf solche deutschen Erörterungen von polnischer Seite härtere militärische Bereitschaft und den Ausbau der Grenzbesetzungen verlangt und noch dazu behauptet, daß solche Maßnahmen zweckmäßig seien.“

Ein Vergleich ist lehrreich genug: Auf friedliche Auseinandersetzungen, die durch schwere wirtschaftliche Nöte zwangsläufig hervorgerufen wurden, antwortet die polnische Presse mit einer widerlichen Kriegspropaganda ohne jeden Wahrheitsgehalt. Derselben Mütter und dieselben Parteien, die diese Propaganda betreiben oder doch begünstigen, finden durchaus nichts dabei, wenn polnische Organisationen in Polen immer wieder auf Eroberungen ansprechen und mit allen Kräftekräften das Motto vorbringen: „Mein Vaterland muß größer sein!“ So wurde kürzlich

der zehnte Jahrestag der Befreiung Pommerns durch Polen feierlich gefeiert. Eine solche Feier fand auch in Thorn statt, wobei der Redner der vereinigten nationalen Parteien nach einem polnischen Blatte wörtlich erklärte:

„Das Stückchen Pommern, das wir heute erst haben, hört nicht auf, eine Bedeutung für Polen zu haben. Wenn es zu klein ist, dann muß man zu Gott die Hoffnung haben, daß es einst größer werden wird. Wenn Danzig nicht Polen einverleibt wurde, wie man das hätte tun können, so müßte Polen heute alle Anstrengungen machen, damit dieser Zustand eine vorübergehende Epoche sei. Die Weichselmündung darf keinem anderen wie Polen gehören. Am meisten schmerzt und die osteuropäische Frage. Wenn sich dort auch die Kreuzritter festgesetzt haben, so haben wir doch unser altes Recht auf den Besitz dieser Gebiete nicht verloren. Der Herr der Situation, der da sitzt, daß er ein moralisches Recht hat, das wichtiger ist als das, was in diesem Augenblick existiert.“

Nach einem jeden dieser Sätze verzeichnen die polnischen Blätter stolz: „Stürmischer Beifall!“ Diese geistliche Propaganda erfolgt in einem Augenblick, wo die deutsch-polnischen Verhandlungen sich ihrem Abschluß nähern und die Verträge in aller Kürze dem deutschen Reichstag vorgelegt werden sollen! Fast noch sonderbarer: Diese unzulässige Verherrlichung wird durchgeführt in einem Feuilleton, in dem Polens Außenminister, Herr Jaleski, Vorsitzender des Rates des Völkerbundes ist!

## Die Entführung des Generals Kutipow bezeugt

### Die Pariser Rechtspresse droht mit politischen Folgen

Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten

Paris, 31. Jan. Gestern hat sich endlich ein Zeuge gefunden, der bestimmt gesehen haben will, wie der russische General Kutipow am Sonntag auf dem Weg von seiner Wohnung zur Kirche durch Gewalt entführt worden sei. Es ist dies ein in einem katholischen Spital beschäftigter französischer Hausdiener. Dieser erklärt, er habe Sonntagvormittag nach 10 Uhr aus seinem Fenster des dritten Stocks einen Teppich ausgebreitet und in diesem Augenblick habe er gesehen, wie ein Mann von zwei anderen mit Gewalt genötigt worden sei, in einen Privatwagen einzusteigen.

Der vor der Klinik stand. Alles sei sehr rasch vor sich gegangen und nach kurzem Kampf habe sich der Vergewaltigte in sein Schicksal ergeben. Ein Polizist, der an der gegenüberliegenden Ecke postiert war, habe den ganzen Vorgang beobachtet und sei dann ebenfalls in dasselbe Auto eingestiegen und mit weggefahren. Diese etwas geheimnisvolle Aussage hat dieser Zeuge auf der Polizei wiederholt und, als man ihm verschiedene Photographien vorlegte, diejenige des Generals Kutipow als die des mit Gewalt in das Auto genötigten Herrn bezeichnet. Sollte die Aussage zutreffend sein, so ist anzunehmen, daß

der angebliche Polizist nur als solcher verkleidet war. Erkundigungen auf den benachbarten Polizeistationen ergaben auch, daß an dieser Stelle für gewöhnlich kein Polizist stationiert sei. Der Staatsanwalt selbst, bei dem die Frau des verschwindenden Generals eine Klage wegen Entführung ihres Mannes eingebracht hat, hat gestern mitgeteilt, daß

bisher nur folgende drei Punkte feststehen:  
1. Ein Zeuge will den General, den er genau erkannt habe, am Tage seines Verschwindens auf dem Bahnsteig des Gare d'Orsay gesehen haben.  
2. Ein anderer Zeuge will vor kurzer Zeit im Schnellzug Paris-Mizza ein in lettischer Sprache geführtes Gespräch

beaufacht haben, in dem von einem Handstreich gegen den General die Rede gewesen sei.

3. Der General hat in einer Bank, deren Direktoren gegenwärtig wegen Fälschung verfolgt werden, ein Depot von 50 000 Franken. Dieses Depot, ebenso wie eine Summe von 10 000 Franken die er zu Hause aufbewahrt hat, sind unverfehrt.

Die Rechtspresse verlangt ein energisches Vorgehen der Regierung gegen die russische Politik in Paris. Dieser müsse ein Ultimatum gestellt werden, daß sie entweder die Freilassung des Entführten veranlasse und die Attentäter auslieferen oder selbst Paris verlasse.

### Abreise der letzten fremden Kontrolleure

Berlin, 31. Jan. Es ist gelungen, in Verhandlungen der deutschen Regierung mit der Postkonferenz vor kurzem durchzuführen, daß die besonderen militärischen Sachverhalte abberufen werden, die in den letzten Jahren nach Auflösung der Interalliierten Militärkommission einzelnen Berliner Vertretungen unserer ehemaligen Kriegsgegner beigegeben worden waren. Diese Sachverständigen werden bereits am Sonnabend, den 1. Februar, Berlin endgültig verlassen.

### Eine Beschimpfung der ganzen Welt

Denkmal des Mörders von Serajewo

London, 31. Januar. Die für Sonntag angekündigte Enthüllung eines Denkmals für den Mörder des Erzherzogpaares Franz Ferdinand in Serajewo wird vom Daily Express als eine Beschimpfung der ganzen Welt bezeichnet. Die Serben hätten ihre eigene Ansicht in dieser Angelegenheit, aber es sei eines Volkes, das im Kriege so tapfer gekämpft und das Mitleid und die Verehrung der ganzen Welt gefunden habe, unwürdig, einen solchen Anschlag mit einem Heiligenstein zu umgeben. Den Mann, der ein Verbrechen mit so fürchterlichen Folgen angeklagt habe, müsse man verurteilen.

## Die Politisierung der Schuljugend

Von Karl Trinks, Vorsitzender des Sächsischen Lehrervereins

In diesen Tagen besaßte sich auch der Sächsische Landtag mit der Krisenerscheinung in unserem Volkstempel, die gegen Ende des verflohenen Jahres der Öffentlichkeit plötzlich sichtbar wurde, mit den Versuchen von Parteien, die Schulpflichtigen nicht nur auf Parteilehren und Weltanschauungsformen festzulegen, sondern sogar die Schulstunden zum Zummelplatz politischer Gegensätze zu machen. In welchen bedenklichen Erscheinungen die politische Beeinflussung der Schuljugend führen kann, davon legt die „Nöte Fahne“ Zeugnis ab. Sie berichtet folgendes: „Am 3. November fand eine Konferenz von Arbeiterkindern statt, zu der 150 Delegierte erschienen waren. Nachdem namhafte kommunistische Führer auch aus Rußland in das Ehrenpräsidium gewählt worden waren, wurde ein Referat gehalten, das die „Organisierung des Klassenkampfes in den Schulen“ in den Mittelpunkt stellte. Ausgehend von dem heroischen Streik der 223. und 125. Schule wurde festgestellt, daß die Kinder überall in einem Abwehrkampf gegen Schulfalschismus und gegen ihr Elend sich befinden, daß es aber darauf ankomme, von der Abwehr zum Angriff überzugehen. Begeisterte Zustimmung fand die Parole „Wahl von Vertrauensleuten in allen Klassen und ihre Zusammenfassung zum gemeinsamen Kampf“.

Wenn nicht Erwachsene mit der bekannten Parole „Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft“, die Kinder zu politischen Handlungen verführten, von sich aus kämen Schulkinder nicht zu dem, was wir jetzt beobachten. Flugblätter, politische Schulzeitungen, Umzüge, Verächtlichmachung Andersdenkender, Beschmutzung der Hoheitszeichen des Staates, Kampfstellung gegen Lehrer aus parteipolitischen und weltanschaulichen Gründen, diese und andere unerfreulichen Dinge gehen nicht von Kindern, sondern von Erwachsenen aus. Die parteipolitische Beeinflussung der Schuljugend bleibt nicht auf die kommunistische Partei beschränkt, die Nationalsozialisten begründen neuerdings auch politische Schülergruppen. Die in Bezug auf diese jüngsten Ereignisse vom Volksbildungsminister abgegebenen Erklärungen vermögen die Lehrerschaft nicht zu beruhigen. Es scheint ihr aber verfehlt, das Kind für etwas zu bestrafen, für das es nicht kann und das es nicht versteht. Das heißt aber nicht, daß der Lehrer die Kinder nicht ernstlich warnen, und wo er kann, ihrem Treiben nicht Einhalt gebieten sollte.

Die Haltung des Sächsischen Lehrervereins zu diesen Geschehnissen mußte jedem, der die sächsische Schulpolitik der letzten Jahre verfolgte, klar sein. Der SVL kann in der Abwehr gegen die politische Uebermächtigung der Jugend nicht Rücksicht auf die Mitglieder in seinen Reihen nehmen, die den schuldigen Parteien angehören. Eine Vereinerung von Berufserziehern würde die Grundlagen ihres Werkes zerstören, wenn sie sich nicht ihrem Berufsgedanken, in unserem Falle also der Bildungsidee, sondern einem parteipolitischen Gesichtspunkt unterwerfen wollte. Die Mahnung des großen Schulmeisters, Pestalozzi an die Erzieher: parteiisch zu sein fürs Volk, wäre wirklich sehr äußerlich aufgefaßt, wenn man darunter die Bindung der Lehrerschaft an eine bestimmte Partei, die angibt, die wahre „Volkspartei“ zu sein, verstehen wollte. Wohl aber muß darunter verstanden werden dieses soziale Empfinden, Hilfsbereitschaft und Mitleid für den Volksteil, der Bildungsnot leidet. Wenn der Lehrerverein in der Verfolgung seines schulpolitischen oder pädagogischen Zieles sich nach Bundesgenossen im Lager der Parteien oder anderer Menschengruppen umsieht, mit ihnen verhandelt und gemeinsam kämpft, so tut er nichts anderes als andere Gemeinschaften auch. Man müßte einer Lehrerschaft dann den Vorwurf der parteipolitischen Gebundenheit machen, wenn sie bei diesen Bündnissen ihre Selbständigkeit und ihr Eigengebot verläßt, die ihr im Aufbau der Gesellschaft zuteil geworden sind, und wenn sie einer außerpädagogischen Macht ihr gelamtes Handeln unterordnet. Der Sächsische Lehrerverein läßt sich nicht einer politischen Partei in die Arme drängen, man mag seinen Namen noch so oft und gern mit ihr zusammen nennen. Worin besteht denn nun die oft genannte Selbstbestimmbarkeit des erzieherischen Denkens und Tuns, die Eigengeistesfreiheit des Bildungsgedankens? Der Begriff der Jugend schließt notwendigerweise den des Willens zum Anderssein und Anderswollen in sich. Der Erzieher soll die Jugend in der Fülle ihrer Lebensmöglichkeiten zu erfassen sich bemühen. Der Lehrer steht zwischen den Zeiten, weder der Gegenwart, in der er erzieht, noch der Zukunft, für die er erzieht, gehört er eigentlich an. Er kann das junge Geschlecht, wenn er es richtig verpfichtet, nie auf eine gegenwärtige Form oder eine sichtbare Gestalt unserer Gesellschaft und unseres Staates festlegen, sondern immer auf den letztgültigen Sinn von Staat und Menschheit. Eines Tages wird er die Jugend begegnen sehen, die er nicht „erzogen“ hat, er hat sie aber schon gelehrt. Es ist ein Mißbrauch der Kinder, wenn der Lehrer durch sie, die zu Werturteilen und politischen Entscheidungen noch nicht aufgerufen werden können, politisch tätig sein, die Schule zur Arena der Klassenkämpfe machen will. Er soll gewiß auch parteipolitisch für die Schule wirken, aber nicht durch die Schule und nicht durch die Kinder. Die Öffentlichkeit will selbst in dem außerhalb der Schulzimmer politisch tätigen Lehrer noch immer einen Träger des Heiles erkennen, der sich vermöge seiner intellektuellen Einsicht und seiner erzieherischen Haltung aus den Niederungen des politischen Tages- und Schlagwortkampfes erhebt, der bei Freund und Feind von einer fragwürdigen Oberfläche zum Kern, der jenseits von Gut und Böse und also jenseits des Daffes liegt, zu gelangen sucht. Bei politischen Meinungs-

äußerungen der reiferen Jugend, soweit sie sich nicht in Gewalttaten kundtun, sollten die Behörden nicht vorschnell mit Strafen zur Hand sein. Alle Schul- und alle Jugendberater müssen als gemeinsames oberstes Erziehungsziel achten: Erweckung und Entfaltung der inneren Lebendigkeit der Jugend, Bildung zur Urteilsfähigkeit, zur Ehrfurcht vor allen großen Schöpfungen des Geistes, zu reinem Mendenstium, zu Selbstdenken und sittlicher Selbstbestimmung. Das Alter soll wissen, daß der junge Mensch die wichtigsten Entscheidungen, die er treffen muß, allein und in eigener Verantwortung zu fällen hat. Die beste Mittelform, die ihm das Alter geben kann, sind nicht festgefägte politische oder Weltanschauungen, sondern klarer Verstand und sittlicher Wille. Mögen alle Erzieher so sein, wie ein verwitterter Grabstein von einer guten Mutter verwittert: Sie war ganz, doch nicht zu sehr Mutter. Der Lehrer soll ganz, doch nicht zu sehr Lehrer, nicht zu sehr Schulmeister sein.

### Disziplinarverfahren gegen einen Reichsbannerführer

Weimar, 31. Januar. Die Thüringische Rechtsregierung hat, wie mehrere Blätter aus Weimar melden, gegen den Ministerialsekretär Seele in Weimar ein Disziplinarverfahren eröffnet. Es soll sich hängen auf einen von Seele mitunterzeichneten Aufruf des Reichsbanners am Tage der Reorganisation, in dem erklärt wird, daß Thüringen in Zukunft von einem Verfassungsmäßigen regiert werde, der wegen Hochverrats mit 15 Monaten Gefängnis bestraft worden ist.

Großhener in einer Londoner Vorstadt. Auf dem Markt der Londoner Vorstadt Tooting wurden durch Großhener 30 Läden zerstört. Der Schaden beträgt 400 000 Mark.

### Notfalls Getreide-Monopol

Berlin, 31. Januar. Western fand im Reichsernährungsministerium eine Aussprache mit Vertretern der Landwirte, des Getreidehandels, der Mühlen, des Reichsbanners und der Bäder. Reichsernährungsminister Dietrich führte aus, daß der Weizenvermahlungszwang Erfolge gezeitigt und den deutschen Weizenmarkt weitgehend unabhängig vom Ausland gemacht habe. Beim Roggen wäre die Situation ganz anders. Die „Roggenlamie“ habe unerträgliche Zustände geschaffen. Von allen Seiten würden Vorschläge gemacht mit dem Ziele, die übergroßen Vorräte abzubauen, etwa im Wege des forcierten Exports. Demgegenüber sei zu sagen, daß die nordischen Staaten insgesamt nur etwa 750 000 Tonnen Roggen einzuführen pflegen, worin für Deutschland, Polen und nunmehr auch Rußland teilen müßten. Ferner werde ein Beimischungszwang (Roggenmehl zu Weizengebäck) und schließlich eine Ausnahmsvorschrift für Roggen verlangt. Alle diese Anträge würden geprüft; irgend etwas müsse geschehen und werde geschehen, um das Roggenproblem zu lösen — notfalls durch ein Monopol. Weiter wurde über das neue Brotgesetz gesprochen, das u. a. einen Brotdeklarationszwang enthalten soll.

## Die Vertrauensfrage von Otto Braun erwartet

### Heute preußischer Kabinettsrat

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 31. Jan. Das preußische Kabinett wird heute nachmittags eine Sitzung abhalten, an der auch der neue Kultusminister Grimm teilnehmen wird. Durch die Art und Weise, wie der bisherige Kultusminister Becker aus seinem Amt entfernt wurde, ist bei den Demokraten eine starke Verstimmung eingetreten, die im Zusammenhang mit der Haltung des Zentrums zum Polenvertrag unter Umständen geeignet sein könnte, den preußischen Ministerpräsidenten und mit ihm das gesamte Kabinett doch noch in eine schwierige Situation zu bringen. Wie bereits gemeldet, ist gestern im Preussischen Landtag ein deutsch-nationaler Antrag, laut dem die preussische Regierung gehalten sein soll, im Reichsrat gegen das deutsch-polnische Abkommen zu stimmen, mit Hilfe der Stimmen des Zentrums angenommen worden. Es fragt sich nun, ob die preussische Regierung sich diesem Zwang fügen will, oder ob sie mit der Forderung nach einem Vertrauensvotum vor den Landtag tritt, um in offener Selbstschlicht die Zurücknahme des gestrichenen Beschlusses versucht. Es ist anzunehmen, daß man sich über diese Dinge in der heutigen Kabinettsitzung unterhält. Der ausgeschiedene Kultusminister Becker hat sich im übrigen heute von seinem Ministerium verabschiedet und wird sich zu einer Erholungsreise nach dem Süden begeben.

### Das Verfahren gegen Fabricius vertagt

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 31. Jan. Am heutigen Freitag sollte vor der Reichsdiskontkammer im Reichsinnenministerium das Disziplinarverfahren gegen Regierungsrat Dr. Fabricius von der Reichsallverwaltung stattfinden. Regierungsrat Dr. Fabricius, der Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ist, wird in der Anschulungsschrift der Disziplinarbehörde zum Vorwurf gemacht, daß er in drei polemischen Artikeln die Reichsallverwaltung und die republikanische Staatsform verächtlich gemacht, einen amtlichen, am schwarzen Brett seiner Behörde angebrachten Aufruf „Streikemaßnahmen“ abgerissen und einen unangemessenen Brief an seine vorgelegte Dienststelle in dieser Angelegenheit geschrieben habe. Die für heute angelegte Verhandlung ist jedoch kurz vorher vertagt und ein neuer Termin auf den 1. März anberaumt worden. Die Gründe für diese Vertagung waren weder im Reichsinnenministerium noch im Reichsfinanzministerium zu erfahren.

### Die Geldfälscher im Inland zu suchen

Eine Erklärung Vornsteins

Berlin, 31. Januar. Der Polizeipräsident teilt mit: Die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung in der Dollarfälschungsache haben keine tatsächlichen Anhaltspunkte für die Verhinderung einer fremden Regierung, insbesondere der Union der Sowjetrepubliken, mit den Dollarfälschern ergehen. Aus dem Vergangenen liegt der Berliner Polizei kein Tatsachenmaterial vor, das eine Verbindung der russischen Regierung mit der Fälschung ausländischer Banknoten beweisen oder nur wahrscheinlich machen könnte.

Macdonald für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen. Der Vorsitzende der schwedischen sozialdemokratischen Partei hat den Ministerpräsidenten Macdonald beim Nobelkomitee des norwegischen Storting für den diesjährigen Friedenspreis vorgeschlagen. Als Begründung wird seine Haltung im Kriege und seine große Arbeit für den Frieden in der Nachkriegszeit angeführt.

### Landtagsdebatte über den Kultusminister

Berlin, 31. Jan. Zu Beginn der heutigen Plenarsitzung des Preussischen Landtages gibt Präsident Barthels dem Hause ein Schreiben des Ministerpräsidenten über die Umbesetzung des Kultusministeriums bekannt. Bei der Stelle, die vom Nachrückgesuch Becker's spricht, laden die Kommunisten und rufen: „Arme Demokraten!“ Abg. Schwent (K.) beantragt Verbeurteilung des Ministerpräsidenten.

Abg. Dr. v. Winterfeldt (D.) wünscht, daß der neue Kultusminister dem Landtage präsentiert werde, damit festgestellt werden könne, ob er das Vertrauen des Landtages habe. Die Deutschnationalen ständen der Ernennung des Herrn Grimme zum Kultusminister mißtrauisch gegenüber.

Abg. Hellmann (Soj.) wird von den Kommunisten mit lebhaften Zurufen empfangen, wie:

### „Der Oberstleiber hat das Wort.“

Er erklärt, ein Mittel, den Ministerpräsidenten zu zwingen, außerhalb der Tagesordnung eine Erklärung abzugeben, besitze der Landtag nicht. (Veh. Widerspruch rechts und bei den Kommunisten.)

Der kommunistische Antrag auf Verbeurteilung des Ministerpräsidenten wurde im Dammelsprung bei schwacher Beteiligung des Hauses mit der knappen Mehrheit von 138 Stimmen der Regierungsparteien gegen 127 Stimmen der Opposition abgelehnt.

### Nationale Beamte

Berlin, 30. Jan. Der preussische Innenminister hat in der Antwort auf eine kleine Anfrage eines deutschnationalen Abgeordneten grundsätzlich erklärt, er werde in Zukunft keine Anfrage mehr beantworten, in der die dem Staat/heim angehörenden Beamten als „national“ bezeichnet werden. Diese Verordnungen sei „ein plumper Versuch, die gewalttätige Wiederherstellung der Beamtenhaft die dem Staat treu ergeben ist, wegen dieser ihrer wahrhaft nationalen Gesinnung und Haltung herabzusetzen und zu verunglimpfen.“

## Wer stand hinter den Mördern Liebnechts?

### Angeklärte Einflüsse auf die Untersuchung - Eine Ausgrabung der „Roten Fahne“

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 31. Jan. Am heutigen dritten Verhandlungstag im Verleumdungsprozeß gegen den Redakteur Vornstein stellte vor Eintritt in die Verhandlung Justizrat Dr. Vornstein ein als Rechtsbeistand des Nebenklägers Jörn den Antrag, einen Artikel der „Roten Fahne“ vom gestrigen Tage, überschrieben „Paul Levi und Jörn“ zu verlesen. In diesem Artikel werde festgestellt, daß Paul Levi im Februar 1919 in der „Roten Fahne“ geschrieben habe, daß

die Regierung Oberst-Scheidemann die Aufklärung der Morde an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht verhindern wollte.

Sie habe die Mörder geschützt, denn die Schande des Mordes sei die Schande des deutschen Kapitalismus und seiner sozialdemokratischen Helferkräfte.

H. A. Dr. Levi erklärte, daß dieser Antrag mit dem Prozeß doch nichts zu tun habe und eine Spitze gegen ihn persönlich sei. Allerdings sei er 1919 der Meinung gewesen, daß hinter den Tätern überlegene politische Kräfte händen. Erst aus seiner letzten Kenntnis der Prozeduren habe er den Eindruck gewonnen, daß die Tatsachen das Wirken von

### Banditen in militärischer Uniform

zurückzuführen seien, und daß schon 1919 mit dieser Banditenbande aufgeräumt worden wäre, wenn sie nicht die freundliche Unterstützung eines Kriegesgerichtsrats gefunden hätte.

Landgerichtsdirektor Jörn erwiderte den Verteidiger, nicht so scharfe Ausdrücke zu gebrauchen. Oberstaatsanwalt Schöler hielt es für unerheblich, welche Aufklärung der Verteidiger des Angeklagten damals über die Sachlage gehabt habe. Dr. Levi sei hier nicht Zeuge, sondern

er verteidige den Angeklagten. Das Gericht lehnte den Antrag als unerheblich ab.

Als erster Zeuge wurde Regierungsdirektor Kurth von der preussischen Regierung in Magdeburg vernommen. Kurth war damals Kriegsgerichtsrat bei der Garde-Kavallerie-Schützenbrigade. Mit den Offizieren des Stabs habe er sich anfangs gut getan, später erlitten die Beziehungen. Am 15. Januar sei er ins Stabsquartier nach dem Eden-Hotel beordert worden, was ihm auffällig vorkam. Generalleutnant von Hofmann, Hauptmann Vahst und andere Offiziere teilten ihm mit, daß jochen Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht ums Leben gekommen seien. Er war darüber innerlich erregt gewesen und habe gleich gesagt, man müsse alle Tatumsstände genau feststellen und er werde, solange er die Untersuchung führe, vor nichts zurückweichen.

Aus den Mitteilungen habe er gleich das Empfinden gehabt, daß die beiden keines natürlichen Todes gestorben seien.

Anfänglich seien ihm auch keine Schwierigkeiten gemacht worden. General von Hofmann ging auch auf seinen Vorschlag ein, Volksbeauftragte als Vertrauenspersonen bei den Vermittlungen hinzuzuziehen. Der Zeuge wies dann damals darauf hin, daß es sich im Interesse der größten Vermeidung empfehle, da es sich um zwei Tatbestände handelte, einen zweiten Kriegsgerichtsrat hinzuzuziehen. Daraufhin wurde Herr Jörn hinzugezogen. Die Verhandlungen begannen am 16. Januar. Am 18. Januar sei er, Kurth, zum Divisionskommando hinbestellt worden und General von Hofmann habe ihm eröffnet, daß es zweckmäßig sei, daß die Untersuchung einheitlich in einer Hand liegt. Sie solle von Jörn geführt werden, während er, der Zeuge, alle übrigen Sachen der Division bearbeiten sollte. Darüber sei er sehr überrascht gewesen. Der Zeuge hatte den Eindruck, daß diese Maßnahme nicht von dem General Hofmann ausgeht, der bei seinem vornehmen Charakter nicht zurückstehen hätte, wenn er die wahren Zusammenhänge gewußt hätte. Offenbar sei es ihm vom Hauptmann Vahst so dargestellt worden. Bei diesem habe er, der Zeuge, sich mißlieblich gemacht, weil er die Auffassung vertreten habe, daß es mit der Untersuchung nicht vereinbar sei, wenn die Offiziere, die der Täterhaft verdächtigt wurden, weiter im Eden-Hotel aßen.

Die ganze Richtung, in der ich die Untersuchung angeht habe, und das merken die Herren gleich, habe ich ihnen nicht. Hauptmann Vahst wollte daher, daß ich von der Bildfläche verschwinde. Nach dem 18. Januar bin ich von den Offizieren völlig abgeschnitten worden. In der ersten Anklage habe ich auf meiner Überraschung gelehrt, daß Herr Jörn selbst gesagt hat, daß ich auf sein Anrufen abgerufen worden sei.

H. A. Dr. Levi: Hatten Sie den Eindruck, daß Sie ausgeschlossen werden sollten, damit nichts herauskomme? — Zeuge: Sowohl General v. Hofmann in Frage kommt, glaube ich es nicht, aber er war politisch ungeschult. Bestenfalls anderer Personen ist es sehr leicht möglich. Ich habe dabei die Offiziersblaque Vahst, v. Pflug-Partung, Vogel, Schregel im Auge.

Der Nebenkläger Jörn wies darauf hin, daß sein Vorschlag aus Zweckmäßigkeitsgründen gemacht worden sei, da bei dem Nebenklägerausfall der beiden Untersuchungen vielfach die Zeugen in beiden Sachen zu gleicher Zeit geladen und doppelt vernommen wurden. Der neue Regierungsdirektor Kurth erklärte zum Schluß seiner Vernehmung noch, daß er das Vertrauen der Volksbeauftragten gehabt habe und demgemäß alles im Interesse der Sache durchzuführen konnte.

### Die Thüringische Regierung gegen den Youngplan

Weimar, 31. Jan. Staatsminister Baum machte heute im Landtage auf eine Anfrage des sozialdemokratischen Abgeordneten Frelich hin die Mitteilung, daß die Thüringische Regierung in ihrer letzten Kabinettsitzung gegen eine Stimme beschlossen habe, den Bevollmächtigten Thüringens zum Reichsrat zu beauftragen, gegen die Annahme des Youngplans zu stimmen. Wegen den Beschluß stimmte Staatsrat Bauer (DVP.).

Jehn Waller wegen Betrugs verhaftet. In Toronto drang die Polizei in vier Wallerachäfte ein, die hauptsächlich an der Bergbauindustrie tätig sind und verhaftete zehn leitende Beamte dieser Firmen. Die Verhafteten, die beschuldigt werden, sich zusammengeschlossen zu haben, um das Publikum zu betriegen, werden so lange in Haft bleiben, bis sie Kautions gestellt haben. Diese ist auf je 100 000 Dollar festgesetzt.

## Kein obererschlesisches Landestheater

### Der polnische Vorschlag abgelehnt

Kattowitz, 31. Jan. Der Verwaltungsrat und der Vorstand der deutschen Theatergemeinde haben sich gestern abend mit den ihnen am 28. Januar überreichten Vorschlag zur Verleumdung des deutsch-polnischen Theaterkonflikts in Obereschlesien beschäftigt und dem Vorstand des Vereins der polnischen Theaterfreunde einen Bescheid übermittelt, in dem es heißt, daß

die deutsche Theatergemeinde nicht in der Lage sei, die Ansprüche der deutschen Minderheit in irgendeiner Abhängigkeit von der Erfüllung der ebenso berechtigten polnischen Ansprüche in Deutsch-Oberschlesien zu bringen.

Da sich der polnische Vorschlag nur auf den Rest der zum größten Teile bereits abgelaufenen Spielzeit 1920/21 erstreckt und eine zeitliche Erweiterung ausdrücklich abgelehnt werde, so liegt auch darin ein Grund zur Nichtannahme. Zum Schluß heißt es in dem Bescheid: Wir bedauern lebhaft, daß unsere ersten Bemühungen um eine friedliche Beilegung der ohne irgendein Verschulden unsererseits entstandenen Schwierigkeiten nicht zum Erfolg geführt haben. Wir wären zu jeder Einigung bereit gewesen, die unsere billigen, mehrfach dargestellten Ansprüche berücksichtigt hätte. Damit bleibt es also bei dem bisherigen Bescheid, daß das obereschlesische Landestheater vorerst nicht in Oberschlesien spielen kann.

### Das Baseler Haus der BZ. noch unfertig

Basel, 31. Jan. Die Schwierigkeiten, die einer beinahe sofortigen Einrichtung der Bank für internationalen Zahlungsausgleich vom technischen Gesichtspunkte aus entgegenstehen, sind größer, als ursprünglich angenommen wurde. Es hat sich als beinahe unmöglich erwiesen, daß als Sitz der Bank in Aussicht genommene Gebäude innerhalb der vorgesehenen Frist umzusetzen. Unter diesen Umständen konnte von dem Sonderauschuss nur eine provisorische Lösung dahin getroffen werden, daß die Bank provisorisch in anderen Räumlichkeiten untergebracht wird.

Der Sonderauschuss hat Basel am Donnerstagabend verlassen und ist nach Paris zurückgekehrt, wo die Besprechungen über die weiteren Vorbereitungen für das Funktionieren der Bank fortgesetzt werden.

### Amerikanisches Gold für Europa?

Berlin, 31. Jan. Aus bestunterrichteten Kreisen, die der Verwaltung der Bundesreservebank in Washington nahe stehen, verlautet, daß sich die Notenbankleitung mit dem Projekt befaßt, einen Teil der in den letzten acht Jahren in den Tresors der Reservebanken aufgestapelten Goldreserve, soweit sie die gezielte Notendeckung übersteige und damit unproduktiv sei, zum Teil im Auslande anzulegen. Verschiedene einflussreiche Mitglieder des Verwaltungsrats der Bundesreservebanken sollen diesem Projekt bereits ihre Zustimmung gegeben haben.

### Alkoholanband in der amerikanischen Gesellschaft

Washington, 31. Januar. Senator Brookhart erregte gestern im Senat durch die Verlesung eines Briefes Aufsehen, in dem behauptet wird, daß im Centurystub in Newport, einem der ältesten und vornehmsten Klubs des Landes, dem auch Hoover angehört, bei den monatlichen Zusammenkünften eine Coctails mit Gin vorgelegt werden, und daß ein Silvester-Punsch mit Rum getrunken wurde. Brookhart erklärte, er verlese den Brief in der Hoffnung, daß der Vizepräsident des Klubs, Wickersham, der die kürzlich vorgenommene Untersuchung über die Durchführung des Prohibitivgesetzes leitete, sich dazu äußern werde.

### Der Senfer Rat will Frieden stiften

Dauerregelung des Gran-Chaco-Streitiges gesucht

Genf, 31. Januar. Zu dem neuen bolivianisch-paraguayischen Streitfall hat der Ratpräsident durch den Generalsekretär an die beiden Regierungen und an sämtliche Ratsmitglieder ein zweites Telegramm richten lassen. Unter Hinweis auf die analogen Erklärungen Boliviens und Paraguays über ihre friedlichen Absichten wird darin gegenüber beiden Regierungen der lebhafteste Wunsch des Rates ausgesprochen, daß beide Länder, die sich bereits über eine Formel zur Regelung der Zwischenfälle vom Dezember 1928 einigen konnten, zu einer Methode für Regelung aller das Chaco-Gebiet betreffenden Fragen gelangen mögen, um ähnliche bedauerliche Zwischenfälle zu vermeiden.

# Oertliches und Sächsisches

## Es schneit . . .

Der Januar 1930, der wunderbarlich seit Jahren, mit seinen ererbten Ruf als schneereichster Monat nicht ausbleiben mag und besetzt uns in letzter Minute noch den Anblick schneeiger, herrlicher Winterpracht, die sich der danach folgende Großstädter in den letzten Wochen nur aus Kulturfilmen und dem Beiprogramm in Kinovorstellungen verschaffen konnte. Schon mußte man an den Frühling glauben, wenn man das Konzert einer aufgeregten zwischensenden Vogelchor in der Höhe hörte.

Über Nacht ist nun der Winter eingetroffen. Sacht rieseln ohne Unterlaß weiche Flocken herab und verzaubern selbst das ewige Grau des Stadtbildes zu heller Pracht. Und ein Blick auf den Zwinger und seine neue Brücke, auf die spitzen, weißen, weißhaarigen Konturen seiner zierlichen Fassaden hinterläßt im Stadtbild wohl den nachhaltigsten Eindruck.

Wird der Schnee von Dauer sein? Die Wettermänner prophezeien sogar noch viel größere Massen. Jedenfalls gehen nunmehr endlich alle Wünsche nach Winterurlaub im Gebirge in Erfüllung . . .

## Aufwertungsparlei und Kirchenvertrag

Die Sächsisch-Evangelische Korrespondenz schreibt:

„Den Landtag beschäftigt zur Zeit wieder der Vertrag, den Staat und Kirche miteinander schließen sollen, der vom derzeitigen Ministerpräsidenten Deitold wie vom Präsidenten des Ev.-luth. Landeskonföderations D. Dr. Seegen schon unterschrieben war, nun aber noch der Zustimmung des inzwischen gewählten Landtages wie der neuen 14. ordentlichen Ev.-luth. Landesynode bedarf. In einer Vollversammlung am 14. Januar hatte der Landtag nach gründlicher Aussprache beschlossen, die Angelegenheit an den Rechtsausschuß zu verweisen. Dieser hat sich nun in einer Sitzung am 29. Januar wieder mit dem Vertrage befaßt. Dabei stellte der Abg. Dr. Wallner von der Volkswirtschaftlichen Partei den Antrag, den Vertrag zu ablehnen, bis die Regierung die Aufwertungsanprüche der Staats- und Gemeindegläubiger angemessen geregelt habe. Dieser Antrag ist schon deshalb ganz unvertretbar, weil er zwei Angelegenheiten miteinander verknüpft, die nichts miteinander zu tun haben. Der Vertrag bezieht sich nur auf öffentlich-rechtliche Bestimmungen, bei denen die Aufwertungsanprüche gar keine Grundlage geben kann. Der Antrag Wallner ist aber auch deshalb unvertretbar, weil doch auch die Landeskirche, wie alle anderen, ihr Vermögen verloren hat, das ihr auch durch den Vertrag mit dem Staat nicht wiedergegeben wird. Man kann sich den Antrag eigentlich nur erklären, als Mittel zum Zweck der Förderung von Parteizwecken. Darüber kann man sich freilich auch wieder wundern, da doch gerade viele Mittelständler, die verstanden sind, treu zur Kirche halten. Es ist zu hoffen, daß die Aufwertungsparlei ihre Bedenken gegen den Vertrag des Staates mit der Kirche noch zurückzieht. Man möchte doch nicht glauben, daß die Aufwertungsparlei plötzlich die Geschäfte kirchenfeindlicher Parteien treibt. Gleichwohl sind die Verhandlungen nur unterbrochen oder verlagert.“

## Dr. Stadler über die politische Lage Hauptbezirksversammlung des Stahlhelms

Im überfüllten Saale des Gewerbehause fand am Donnerstag die Bezirks- und Ortshauptversammlung des Stahlhelms statt. Unter klingendem Spiel ward die Fahne herbeigetragen, vor der etwa 60 neue Bundesmitglieder in Pflicht genommen wurden. In einer Ansprache legte Hauptmann Dausse besonderen Nachdruck auf den Ernst der Stunde, den Geist des Kampfes und der Eingabe, der jeden befehlen müßte, der in die Reihen des Stahlhelms trete. — Jubelnd begrüßt, nahm der Hauptredner des Abends das Wort, Dr. Heinrich Stadler von der Bundesleitung in Berlin. Seine großangelegte Rede ging aus von den andauernden Krisen in der Reichs-, Länder- und Kommunalpolitik, die den einzelnen abzumüllen und die Meinung entleeren lassen, es werde wohl ganz so weitergehen. Dann aber schilderte der Redner die unleseliche Puppenspielerlei, die eingetriggert ist. Noch habe sich das deutsche Volk vor den Augen aller Welt vollziehen können, daß nach dem fürchterlichen aller Kriege, dem Schrecken der Revolution und des Niederbruchs der Wirtschaft sich das Volk wieder zurückgefunden habe an seine Arbeitsstätten, zum Berufsstand und zum Aufbauwillen. Aber das Aergernis komme von oben. Die in den letzten zehn Jahren abgeschlossenen Verträge befanden den Verzichtswillen des Deutschen Reiches auf Wiedergewinnung seiner Weltgeltung. Die Preisgabe Essig-

potztragens, die Entmilitarisierung der Rheinzone, die Weidgerechtigkeit im Osten seien unvereinbar mit der angeblich durch den Youngplan wiedererlangten Souveränität. Das Volk aber begünne zu erwasen und zu zweifeln an diesen von amtlicher Stelle ausgehenden Verdrehungen der Wahrheit. Einmal Tages — man könne Zeit und Stunde nicht wissen — werde sich das Volk erheben, nicht mit Waffen, sondern mit dem leisen Willen, auch aus den Vertragseisen heraus seinen natürlichen Anspruch zu bekunden auf die politische Freiheit. Dann gelte es für den Stahlhelm, auf dem Posten zu sein und mitzuarbeiten an der Erneuerung des deutschen Volkes. — Den Ausführungen Dr. Stadlers folgte brausender Beifall. Der Gesang des Bundesliedes und Darbietungen der Stahlhelmkapelle beschloßen den Abend.

## Zur Verteidigung der Elternrechte

Am Donnerstag fanden sich die Mitglieder des Arbeitsausschusses, Eltern, Schulleiter und Lehrer der Organisation zur Verteidigung der Elternrechte zu einer Tagung zusammen, die dem Neuaufbau der Organisation gewidmet sein sollte. Der erste Vorsitzende, Oberregierungsrat Karl Freiherr von Hind, hielt die Eröffnungsrede. Er wendete sich mit Worten des Dankes an die Vorkämpfer und Leiter der Privatschulen, denen die Eltern vertrauensvoll ihre Kinder übergeben. Bedauernd sei schon bisher geleistet worden — hier würdiate der Redner die Verdienste des früheren Vorsitzenden, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Friedrich A. Marx —, aber wer raste, rote. Es müßte weiter geschafft werden.

Im Anschluß an diese Ausführungen hörte die Versammlung einen kurzen Bericht über die Kassenlage und dann schritt man zur Bestätigung der Neuwahlen. Diese erfolgte einstimmig; neben Freiherrn von Hind wurden gewählt: Oberlehrer Lindner, Amtmann Spillner, Schriftsteller Guraßch und — für den ausbleibenden Kassierer — Handelslehrer Dipl.-Kaufmann Ganschmann.

Die Pläne für die Neugestaltung der Organisation trug Schriftsteller Guraßch vor. Neben einer neuen finanziellen Fundierung enthielten sie die Veranstaltung von Vorträgen an den einzelnen Schulen, die den praktischen Wünschen der Eltern entgegenkommen sollen — Gesundheitslehre, Berufslehre, Ausbildungsfragen, Juristisches usw. — und von öffentlichen Vorträgen, die mehr die Idee der freien Bildung propagieren und dem Privatunterricht die verdiente Würdigung in den breiten Massen der Bevölkerung erhalten und sichern sollen. Auch Vorträge zur Erpänaung des Unterrichts, über Fragen allgemeiner Bedeutung, auch praktische Vergünstigungen für die Mitglieder u. a. m. sind geplant.

An diesen Vortrag schloß sich eine ausgedehnte Aussprache; sie ergab die einstimmige Billigung der neuen Vor schläge. Anfang März wird voraussichtlich die nächste öffentliche Kundgebung stattfinden, indes die Vorträge an den Schulen schon früher einsetzen sollen.

— Finanzminister Dr. Jung, e. h. Weber. Aus Anlaß der heute vormittag erfolgten Weiche des neuen Eisenhütteninstituts in Freiberg wurde von der Bergakademie Finanzminister Hugo Weber die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

— Der neue Vorsitzende des Sächsischen Landesmilch- auschusses. An Stelle des am 14. Dezember 1929 verstorbenen Ministerialrates Dr. Richter hat das Sächsische Wirtschaftsministerium zu seinem Vertreter als Vorsitzenden des Geschäftsführenden Vorstandes des Sächsischen Landesmilch- auschusses zur Förderung des Milchverbrauchs e. V. (Säch- sischer Landesmilchschuß) den Ministerialrat Dr. Rudolf de Guherny bestellt.

— München auf der Internationalen Opticiensstellung. Wie aus München gemeldet wird, erklärte sich der dortige Stadtrat, ebenso wie die übrigen Verwaltungen der größeren deutschen Städte bereit, die Internationale Opticiensstellung Dresden 1930 mit Modellen, Plänen und Abbildungen von Einrichtungen der öffentlichen Gesundheitspflege Münchens zu beehren und genehmigte hierfür 18500 Reichsmark.

— Fünfzig Jahre im Dienste des Feuerlöschwesens. Eine im Feuerlöschwesen Sachsens bekannte Persönlichkeit, der Rentner Adolf Schmidt in Cossebaude, vollendet am 1. Februar das fünfzigste Jahr seiner Zugehörigkeit als aktiver Feuerwehrmann. Der Jubilar war am 1. Februar 1880 bei der Dresdner Feuerwehr eingetreten und machte im Laufe der Jahrzehnte alle Ummäzungen auf diesem Gebiete mit. Nach seinem Uebertritt in den Ruhestand wirkte er im Dienste der Allgemeinheit weiter. Nicht weniger als 112 freiwillige Feuerwehren Sachsens hat Schmidt als Instrukteur ausgebildet. Er gehört trotz seines hohen Alters — am 18. Februar vollendet er sein achtzigstes Lebensjahr — noch der Pflichtfeuerwehr Cossebaude an. Zahlreiche Feuerwehren haben „Vater Schmidt“, wie der Jubilar im Volksmunde genannt wird, zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

— Ueber die Erhöhung der Hundsteuer und die Abwehrmaßnahmen dagegen wurde in einer aufbelegten Mit- gliederversammlung des kynologischen Vereins be- richtet. Wie der Vorsitzende an Hand von amtlichen Unter- lagen nachwies, haben alle Städte mit der Erhöhung der Steuer sehr trübe Erfahrungen gemacht, denn in keinem Falle wurde die errechnete Mehreinnahme erzielt, sondern stets eine Mindereinnahme. Anders ist es bei den Städten mit einem mäßigen Steuerfuß, die jedes Jahr mit einem be- stimmten Betrag tatsächlich rechnen können. Hannover hatte nach amtlichen Angaben 1929 eine Hundezahl von 13 795, und 1929 waren es 12 443 Hunde. Die Steuer beträgt dort seit 1924 für jeden Hund 36 Mark. Eine Stallung gibt es nicht. Eine ganze Anzahl solcher Ergebnisse wurden noch be- kanntgegeben und damit bewiesen, daß eine mäßige Steuer behändige Einnahmen bringt, während die Erhöhung stets eine starke Abnahme der Hunde nach sich zieht. Die Ver- treter der Hundbesitzer haben, wie ausgeführt wurde, den Stadtverordneten bereits umfangreiches Material unterbreitet und hoffen, daß diese so einsichtig sind und schon im Interesse der Stadt selbst, die Ratsvorlage ablehnen. Zum Schluß fand noch eine interessante Filmvorführung statt. Am Son- tag, dem 9. Februar, sollen in den W.-S.-Kampfsport, Moris- straße, in einer Sonderveranstaltung des Vereins die ver- schiedensten Verwendungsarten der Hunde im Dienste des Menschen gezeigt werden.

## Giftmordversuch an der eigenen Frau

Von Beamten der Kriminaldienststelle Trachau wurde gestern der 42 Jahre alte Monteur Paul Rudolph wegen versuchten Mordes festgenommen. N. ist seit zwei Jahren verheiratet und lebt seit einiger Zeit mit seiner Frau in Unfriede. Am Silvesterabend trank die Eheleute in ihrer Wohnung auf der Döbelner Straße Punsch. Die Frau ermüdete bald und legte sich zu Bett. Als sie eingeklappt war, legte N. einen Gas Schlauch von der Gasleitung in der Küche durch ein vorher gebohrtes Loch in der Wand in das Schlafzimmer und ließ Gas ein- strömen. Die Frau erwachte aber rechtzeitig und stellte das Gas ab. Sie wurde trotzdem von ihrem Manne gezwungen, wieder in das mit Gas gefüllte Schlafzimmer zurückzugehen, in welches er auf neue Gas einströmen ließ. Erst als Hausbewohner auf das Treiben in der Wohnung aufmerksam wurden, ließ er von seinem Vorhaben ab. Aus Furcht vor ihrem Manne unterließ die Frau eine Anzeige über den Vorfal.

In den letzten Tagen bemerkte die Frau an dem ihr vor- gelegten Kaffee einen auffallend bitteren Geschmack. Sie trank die Flüssigkeit, in der sie Gift vermutete, nicht und brachte sie zur Polizei. Ob dem Kaffee tatsächlich Gift beigelegt worden ist, wird die Untersuchung ergeben. Rudolph gibt zu, in der Silvesternacht versucht zu haben, seine Frau durch Vergasung aus der Welt zu schaffen. Nach der Tat habe er Selbstmord begehen wollen. Nach dem Ergebnis der bisherigen Feststellungen ist diese Darstellung unglaubhaft.

## Kraftwagenführer als Autodiebe

25 Wagen unberechtigt weggefahren Zwei wegen zahlreicher Autodiebstähle gefuchte Kraft- wagenführer wurden in den letzten Tagen von der Kriminalpolizei festgenommen. Die beiden 23 und 26 Jahre alten Burden, von denen der Jüngere bereits wegen derartiger Diebstähle in Haft war, haben in den letzten Monaten von unbewachten Parkplätzen in Dresden insgesamt 25 Kraftwagen unberechtigt weggefahren. Die Fahrzeuge wurden später ohne Betriebsstoff oder be- schädigt auf der Landstraße aufgefunden. Decken, Rifen, Fußböden und sonstige in den Wagen vorgefundene Verfassungen fehlen. Diese sind unterwegs verkauft oder als Pfand gegeben worden. Angaben über den Verbleib dieser Sachen werden nach dem Kriminalamt, Zimmer 85b, erteilt.



## Schauspielhaus

### „Der Raub der Sabinerinnen“

Der unverwundliche Schwanz der Gebrüder von Schön- han: „Der Raub der Sabinerinnen“, hat eine Renaufmachung im Schauspielhaus erfahren. Josef Wielen hat ihn im Stil der Entstehungszeit ausgestattet, bewußter und betonter, als man das sonst sieht; denn man spielte das alte Stück natürlich auch früher schon altmodisch. Aber Wielen macht es zu einer Verkörperung des bürgerlichen Geschmacks der achtziger Jahre. Die Zimmer sind mit aller Pracht damaliger Wohlhabenheit ausgestattet, mit Gardinen, Seals, Konsolen, Eschekampfen, Makartbuketts und all dem Renaissanceprunk des Mobiliars, den man damals pflegte. Doch ist alles abstrich- lich gehäuft und übertrieben. Ebenso die Kleider der Damen, die Mode der engen Röcke und Gals de Paris, der Spitzen- umhänge und Rapotthütchen; auch hier noch alles weit über die Modetrends der Modezeitungen hinaus getrieben. Und wie die Ausstattung, so die Aufführung. Von vornherein ist alles in Wirbel und Aufregung gesetzt; keine Gelegenheit zu kleinen Regelmäßigkeiten ist verpasst; die Darsteller kommen keinen Augenblick zur Ruhe, werden immer wieder durcheinander- geschoben, fallen auf Sessel und Couchen, soweit sie Damen sind, möglichst in verführerischen Posen, geraten in unverhältniß- liches Betreff, bis sie beim letzten Vorhangsfall wie Innosoldaten oder Marionetten in Reihen umfallen. Der arme Professor Gollwitz wird vom Schauspieler seiner Niederlage als Drama- tiker vom Schwiagerlohn wie ein Ertrunkener ins Zimmer geschleift und in einen Schaufelstuhl verfrachtet, wo er Zudungen überliest. Wenn Striebs nachsehen will, wo Reubardt an der Klatte liegt, so nimmt er einen Globus zur Hand und sucht in Amerika. Familie Gollwitz sammelt sich um den Tisch unter der Dängelampe und stellt ein „Bild aus dem Familienleben“, der Dängelampe wie Th. Th. Deine im „Simplicissimus“ das zu zeichnen pflegte, und eine Kundschau macht höhnischen Rach- baun. Kurzum, unter Wielen's Regie ist der alte, biedere Schwanz zur Farce geworden, zum Grottesk des entsef- teten Theaters. Sicher hat er gemeint, der alte Schwanz könne sonst keinem Menschen zu heute mehr Spaß machen und sei ohne solche Spiegelnung moderner Bewegung- reize nicht mehr lebensfähig. Er irrt sich; die alte Geschichte vom Theat. direktor Striebs hat so viel eigenen Witz und inneren Humor, daß sie dergleichen Aufputzungen nicht be- darf, ja gar nicht vermag. Der Spielleiter hat die Klei- dungsstücke übersehen, daß man nicht auf der einen Seite betont altmodisch in der Ausstattung und auf der anderen überpfit-

zeitlich im Spiel sein kann, ohne den Sinn der Sache zu zerstören. „Der Raub der Sabinerinnen“ ist nicht von Offen- bach. Er ist ein Erzeugnis des Behagens, der kleinstädtischen Gemütslichkeit, des friedlichen Familienhumors aus unferer Väterzeit. Was damals schon hellen Köpfen spießig erscheinen mochte, das haben die Schönhans schon selbst ins Licht des Witzes und der lustigen Laune gerückt. Der Grundton von Gemüt und Humor in dem alten Schwanz widerlegt sich durch- aus der Verzerrung zur Farce und steht durch sein verhältnis- tes Behagen im inneren Gegensatz zum „Tempo“ unferer Tage. Man kann aus einer Drofsche kein Automobil machen; oder in Striebs' sächsischer Redeweise: man ist nicht Käse- kessen mit Zwiebeln oder Paprika.

So, nun habe ich eine Apologie der Sabinerinnen geschrie- ben und sehe meiner Verwertung in die Wollschicht ent- gegen, wo das alte Eisen liegt. Hat nicht das ganze Haus, das sich „vor Lachen bog“, Wielen's „Auffassung“ recht gegeben? Man irrt sich auch hier. Gewirrt haben wir von jeder die guten Witz der Schönhans, die witzigen Erzählungen Striebs, die unverwundliche Geschichte von Julia und dem Pudel, der Schwanzkult der Entfaltung Striebs in Römer- tracht. Das Tempo und die Farce wirken nur verwirrend, auf die Schauspieler verwirrend. Es ist lange nicht so schlecht ge- sprochen worden, wie in diesem zum Teil aus Konversation ge- hielten „Salonschwanz“. Wie dem auch sei, die Darstellung ist vielfach unter der Regie. Rudolf Schöder hätte von sich aus vielleicht mehr als einen nur hilflosen Jammer- lappen aus dem Professor Gollwitz gemacht; Stella David hätte ihre an böhmischen Schalkselten reiche Rolle nicht so did- aufgetragen; Lotte Bruner hätte Backfischannut nicht so sehr mit Erbitterung der Unterwürigkeit verbunden; Lotte Cr- stus und Jenny Schaffer wären weniger gereizte Gauddrachen gewesen. Adolf Wohlbrück und Paul Hoffmann waren noch als die jungen Männer des Stückes am ruhigsten und daher nicht nur äußerlich am verhältniß- lichen. Rottenkamp, ganz rotgefärbter Weinreifer, ge- trieb beinahe auch in den Strudel der aufgeregten Renaui- machung. Doppelt schwer war es da für Paul Paulsen, sich als Striebs zu behaupten. Ihm fehlt ja die humorvolle Breite des echten Komikers (wie unferem Schauspieler ein solcher nun überhaupt fehlt) und er muß es mehr mit der Verknüpfung und der Gerissenheit des vom Fehen Gehehen machen. Darin hatte er seine besten komischen Momente. Die witzig abgewanderten „Sabinerinnen“ wurden von Wischenakt- muß altens Stils unter Arhur Chis nicht befristet; das Publikum aber wurde in dionysischen Rausch verlegt. Ra- asol

## Kunst und Wissenschaft

### Wochenplan der Sächsischen Staatstheater

**Opernhaus**  
Sonntag (2. Febr.), außer Anrecht: „Sizilianische Bauern- ehre“, „Der Bajazzo“ (7,30 bis 10,15). Montag, Anrecht: A. „Schwanda, der Dubschadpfeifer“ (7,30 bis 9,45). Dienstag, Anrecht: A. „Undine“ (7 bis gegen 10,30). Mittwoch, für die Theatergemeinde des „Bühnenvolksbundes“ (kein öffent- licher Kartenverkauf): „Der arme Heinrich“ (8 bis 11). Don- nerstag, Anrecht: A. „Electra“ (7,30 bis 9,15). Frei- tag, Anrecht: A. „Schwanda, der Dubschadpfeifer“ (7,30 bis 9,45). Sonnabend, außer Anrecht: „Pique Dame“ (7,30 bis nach 10,15). Sonntag (9. Februar), außer Anrecht: „Die Weiserfinger von Nürnberg“ (8 bis 10). Montag, Anrecht: B. „Benvenuto Cellini“ (7,30 bis 10).

**Schauspielhaus**  
Sonntag (2. Februar), nachmittags 3 Uhr: „Jakob fliegt ins Zauberland“ (Ende gegen 5,30 Uhr); außer Anrecht: „Der Raub der Sabinerinnen“ (7,30 bis 10). Mont- tag, Anrecht: A. „Katharina Antie“ (7,30 bis 10). Dienst- tag, Anrecht: A. „Der Raub der Sabinerinnen“ (7,30 bis 10). Mittwoch, Anrecht: A. „Seltames Zwischenpiel“ (7,30 bis 10,15). Donnerstag, für den Verein „Dresdner Volksbühne“ (kein öffentlicher Kartenverkauf): „Dantons Tod“ (7,30 bis 10). Freitag, Anrecht: A. „Torquato Tasso“ (7,30 bis 10). Sonnabend, Anrecht: A. „Der Raub der Sabinerinnen“ (7,30 bis 10). Sonntag, nachm. 3 Uhr: „Jakob fliegt ins Zauberland“ (Ende gegen 5,30 Uhr); außer Anrecht: „Seltames Zwischenpiel“ (7,30 bis 10,15). Montag, Anrecht: B. „Torquato Tasso“ (7,30 bis 10).

### Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

**Opernhaus**  
Morgen, Sonnabend außer Anrecht: „Die Fieder- maus“. Anfang 1/7 Uhr. Beginn der Nachtvorstellung abends 10 Uhr anschließend Opernhaus.  
Lino Pattiera wird in nächster Zeit wieder eine Reihe von Abenden an der Dresdner Oper absolvieren und singt zum ersten Male am Sonntag, dem 2. Februar den Turiddu in „Sizilianische Bauernehre“ und den „Bajazzo“. Am Sonnabend, dem 8. Februar, wird er als „Pique Dame“ auftreten.



# Börsen- und Handelsteil

## Zurückhaltend und uneinheitlich

### Berliner Börse vom 31. Januar

Bei Börsenbeginn wurden die hohen Vormittagskurse im allgemeinen nicht erreicht, da die Spekulation sich im Hinblick auf die augenblickliche Aktivität der kommunistischen Partei und die für morgen angelegten Demonstrationen größerer Zurückhaltung befleißigte. Trotzdem waren die ersten Kurse bei tellwelter Nachfrage des Auslandes in Elektrowerten und etwas stärkerem Ordereingang aus Kreisen der Provinz im Rahmen von 1 bis 2 % gehoben. Die Pariser Diskont-ermäßigung war für die Börse ein großer Stimulus. Durch die Ermäßigung der Pariser Rate ist der Anreiz für eine vermehrte Kapitalausfuhr französischer Gelder vergrößert worden, gleichfalls sind die Hoffnungen auf eine Vorziehung der internationalen Diskontbasis wieder belebt. Die lange Dauer der gestrigen Neuport Federal Reserve Bank-Sitzung deutet auf eine bereits erwogene Ermäßigung der Neuport Rate hin. Auch die Bank von England dürfte nun endlich aus ihrer Reserve herausgehen und die schon lange erwartete Ermäßigung ihrer Diskontsätze vornehmen. In Bankkreisen ist man vielfach der Ansicht, daß die Reichsbank nunmehr auch ihrerseits in den ersten Tagen des Februars die notwendige Diskontermäßigung vornehmen wird. Teilweise verweist man jedoch darauf, daß sie ihre Bestläufe erst nach Beendigung der Youngplandebatte im Reichstag fallen wird. Die Berichte der Wirtschaftsmarkt konnten, wie auch der Wirtschaftsbericht der Commerzbank, etwas ämlicher sein. Am Geldmarkt zeigen die Sätze angesichts des Kapitalganges an Tagesgeld 7,5 bis 8, Monatsgeld 7,25 bis 8,5 %. Von Devisen waren Reichsmark 4,18,60, Pfunde Reichsmark 4,86,55 und Pfunde Spanien 80,70 zu hören.

Am einzelnen waren Elektrowerte bis zu 2,5 % gehoben. Siemens, Schuchert, Meißner und Bergmann hatten hier die Führung. Deutscher Gas gewonnen 2,75, Farben 2,125 %. Montanwerte 1 bis 2 % höher. Von Bankaktien legten Reichsbank mit 204,4, S. 1,25 % niedriger und 5 % unter ihrem vormittags genannten Kurs ein. Venedig litten unter Realisationen. Der Kurs gab um 5,5 % nach. Fremdwährungen in Erwartung eines günstigen Abzuges wieder 4 % höher. Zettelbetrieb gemessen 4 %, Eisen- und Stahlwerke 2 % höher. Zettelbetrieb gemessen 4 %, Eisen- und Stahlwerke 2 % höher.

5,5 Reichsmark. Tief gab es 2 % her. Nach den ersten Kursen auf den weiteren Reichsbankdiskont (-2,25 %) waren die Kurse weiter nachgebend. Farben verloren 1,5, Siemens, Salzbergwerk und Essener Zementfabrik je 2 und Wöhring 0,25 %.

**Am Markt der unnotierten Werte**  
war die Tendenz rubig. Es notierten: Deutsche Petroleum 60,4, Duxer Vorkasse 80, Haber Meißner 119, Gummiwerke Elbe 102, Danner Wagon 60, Hansa Lloyd 5, Hochfrequenz 165, Kabel Albedi 190, G. F. Fink-Gesellschaft 57, Wanoil 200, Nationalbank 100, A. T. Riedel 52, Scheidemann 55,5, Scherzinger 40, Wintelfeld 60, Dr. Durbach Kall 188 bis 184, Kall-Industrie 203,5 bis 204,5, Montanindustrie 125.

### Dresdner Börse vom 31. Januar

Die heutige Börse war heute noch durchweg fest gestimmt und auch das Geschäft war noch verhältnismäßig lebhaft. Auf dem Aktienmarkt konnte sich infolgedessen die Aufwärtsbewegung der Kurse um 2 bis 3 % fortsetzen, bis auf einige wenige Werte, die ihren Kursstand nicht voll behaupten konnten. Auf dem Rentenmarkt wurden heute 7 % Dresdner Stadtanleihe von 1925 Strich notiert. Im übrigen lagen 8 % dergl. von 1928 0,75, 7 % dergl. von 1926 und 8 % Reichs- an 0,5 an.

Von Dividendenwerten erzielten namentlich wieder die Aktien der Papierfabriken bemerkenswerte Kurshebungen. So gewannen Dr.-Kurz-Aktien 5, Vereinigte Photo-Aktien 3,5, dergl. Genussscheine 1,5, Feniger 2,75, Dresdner Albumin-Genussscheine 7, Vereinigte Zigaretten 1,5, Wilmola, Tode und Vereinigte Baugler je 1. Kur Deutscher Gas gab 2 nach. Auch bei Währungsaktien kam es wieder zu Schwereit & Salzer mit +4,25, Sandermann & Eiter Vit. B +2,5, Kühner-Turbo +1,5, Schiffshebräe +1,25, Elcher, Köppler Wagon und Max Kohl je +1 zu Kurssteigerungen. Bei Bankaktien wurden Reichsbank mit +2, Reichsbank um 2,5 (nachdrücklich mußten bei diesen Werten aber wieder berechnen), Brauns um 2 und Leipziger Kredit um 1,25 gehoben. Bankaktien und Transportwerte konnten in Reservenbauaktien, sowie in Speicherrisikoa um 1,25 anziehen. Braueraktien lagen gleichfalls ziemlich fest, namentlich in Reich mit +3, Reichsbank mit +2,

Reifenkeller, Worfau und Hansa-Brauerei Radek mit je +1,5, Reichs-brau und Schifferhof mit je +1. Dagegen schwächen Dortmund-er Brauerei 5 und Baugler 3 ab. Auf dem Gebiete der Textilwerte und diversen Industriewerten begegneten wir weiter anziehenden Kursen einiger Nachfrage Dittersdorfer Filatins und Dresdner Garbinnen je +2,5, Dresdner Nähmaschinen +1,5, Vereinigte Fäbri- +2,75, Polypbon +2,5, Kunthof Riederfeldig und Lederfabrik Ziele je +1. Keramische Werte waren uneinheitlich veranlagt. Während Tiefschen gegen ihre letzte Notiz vom 29. Januar 7, Walter & Eubne 2,5, Glasfabrik Brodowij 1,5 und Volkstedter 1 profitierten konnten, zeigten Kerama 2, Tiegungfabrik Strömwig 1,5, Eisen-Glas 1,25 und Somaq 1 nach unten. Elektrowerte und Bahrab-aktien blieben nahezu ohne Veränderungen bis auf Elektra mit +1,75 und Deufles mit -2.

### Dresdner Terminkurse vom 31. Januar

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt 122 1/2 bis 123 1/2 %, Brau-bank 152 bis 155 bez. Br., Commerz- und Privat-Bank 158 %, Darmstädter Bank 240 %, Deutsche Bank und Diskont-Gesellschaft 151 %, Dresdner Bank 152 %, Sächsische Bank 153 %, Bergmann 208 1/2 %, Polypbon 272 %, Wanderer 50 bez., Schubert & Salzer 240 1/2 %.

**Besondere Kurse für einzelne Kredit- und Pfandbriefserien:**  
4 1/2 % Pfandbriefkasseler Kreditbriefe: Serie 22 0,25 bez., Serie 33 0 %, Serie 34 1,7 %, Serie 35 3,9 %, Serie 36 1,7 %, Serie 37 2,8 %, Serie 38: 1. Gruppe 1,9 Br., 2. Gruppe 1 %, Serie 39: 1. Gruppe 1,2 %, 2. Gruppe 0,45 Br., Serie 40: 1. Gruppe 1,1 %, 2. Gruppe 0,4 %, Serie 41 0,4 %, Serie 42: 1. Gruppe 0,4 %, 2. Gruppe 0,8 %.

### Junge Aktien

**Braueraktien:** Wilschberger Brauerei 155. **Papierfabriken:** Vereinigte Zigaretten 194 bis 190. **Keramische Werte:** Eitelit 180. **Textilaktien:** Zwidauer Baumwolle 11 1/2 %, Zwidauer Ramm-garn 129, Köppler Lederbuch 129. **Verschiedene Industriewerte:** Tschamyl 111. **Fortlaufende Notierungen:** Reichsbank-Aktie 205,5 bez. Br. bis 204,5 bez. Br., Wanderer 51 bez. Br.

## Dresdner Börse vom 31. Januar 1930

Aktien-Kurse in Reichsmark-Prozenten. Anteile in Reichsmark für 100 M. nom. Sachwertanteile in RM. für angegebene Einheit. \* = RM. für eine Mill. RM. = RM. für 1 Milliarde RM. \* = Papiermarkkurs (Ohne Gewöhnl.)

| Staats- und Stadtanleihen, Pfandbriefe |        | Bank- und Baugesellschafts-Aktien |        | Brauerei-, Mals- u. Spiritfabrik-Aktion |        | Transport-Aktion |        |
|--|--------|-----------------------------------|--------|---|--------|------------------|--------|
| 31. I.                                 | 30. I. | 31. I.                            | 30. I. | 31. I.                                  | 30. I. | 31. I.           | 30. I. |
| Reichsbank                             | 204,4  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Ungar. Unger     | 61,0   |
| Sächs. Bank                            | 153,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Deutsche Bank                          | 151,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Dresdner Bank                          | 152,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Polypbon                               | 272,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Wanderer                               | 50,0   | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Schubert & Salzer                      | 240,5  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Elektra                                | 175,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Deufles                                | 175,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Wilmola                                | 150,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Tode                                   | 150,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Vereinigte Baugler                     | 150,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Kühner-Turbo                           | 150,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Schiffshebräe                          | 150,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Elcher                                 | 150,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Köppler Wagon                          | 150,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Max Kohl                               | 150,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Reichsbank                             | 204,4  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Sächs. Bank                            | 153,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Deutsche Bank                          | 151,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Dresdner Bank                          | 152,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Polypbon                               | 272,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Wanderer                               | 50,0   | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Schubert & Salzer                      | 240,5  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Elektra                                | 175,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Deufles                                | 175,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Wilmola                                | 150,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Tode                                   | 150,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Vereinigte Baugler                     | 150,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Kühner-Turbo                           | 150,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Schiffshebräe                          | 150,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Elcher                                 | 150,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Köppler Wagon                          | 150,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |
| Max Kohl                               | 150,0  | Reichsbank                        | 204,4  | Aschaff. Akt.-Br.                       | 100,0  | Union-W. Radeb.  | 30,75  |

### Leipziger Kurse

vom 31. Januar 1930  
(ohne Gewähr)

|                |      |                |      |
|----------------|------|----------------|------|
| 100 Reichsmark | 2,97 | 100 Reichsmark | 2,97 |
| 100 Reichsmark | 2,97 | 100 Reichsmark | 2,97 |
| 100 Reichsmark | 2,97 | 100 Reichsmark | 2,97 |

### Chemnitzer Kurse

vom 31. Januar 1930  
(ohne Gewähr)

|                |      |                |      |
|----------------|------|----------------|------|
| 100 Reichsmark | 2,97 | 100 Reichsmark | 2,97 |
| 100 Reichsmark | 2,97 | 100 Reichsmark | 2,97 |
| 100 Reichsmark | 2,97 | 100 Reichsmark | 2,97 |

|                |      |                |      |
|----------------|------|----------------|------|
| 100 Reichsmark | 2,97 | 100 Reichsmark | 2,97 |
| 100 Reichsmark | 2,97 | 100 Reichsmark | 2,97 |
| 100 Reichsmark | 2,97 | 100 Reichsmark | 2,97 |



# WEISSE WAREN

**Taschentücher 0.20**  
Linen m. farb. Kante 0.30, 0.20

**Taschentücher 0.25**  
Hlein., Dam., Herr., 0.45, 0.25



**Dam.-Hemdhoſen 0.95**  
weiß u. farb. Trikot, 1.45, 0.95

**Dam.-Schlüpfer 1.35**  
mit warmem Futter, 1.75, 1.35



**Bis 5%**  
auf alle Waren durch  
Sammelmappe



**Unübertrefflich billig durch Gesamteinkauf mit Großkonzern!**

**Wäschestoffe, Bettwäsche, Tischwäsche, Gardinen, Stores**

- Hemdentuche** erpr. Qualitäten, 80 br., 0.75, 0.55, **0.35**
- Damast-Tischtücher** gebil., mod. Muster, 130/160 cm **3.65**
- Engl. Tüll - Stores** od. Etamin mit Filet, 5.50, 3.75, **2.50**
- Wäschebatiste** für eleg. Leibw., 80 br., 1.25, 0.95, **0.75**
- Hlein.-Tischtücher** Jacquardmuster, Größe 130/160 **3.90**
- Künstl.-Garnituren** 3teiliges Fenster, 8.25, 5.75, **4.50**
- Linen** für Bettwäsche, 130 cm 1.65, 1.10, 80 cm 0.95, **0.58**
- Hlein.-Mundtücher** 60/60 cm, weit unter Preis **0.68**
- Tüll - Bettdecken** mod. engl. Tüll, 10.50, 7.50, **5.50**
- Stangenleinen** pa. War. 130 cm 1.95, 1.45, 80 cm 1.25, **0.95**
- Küchenhandtücher** schwerer Drell, 48/100, 0.95, **0.58**
- Spannstoffe** 130 cm br., neueste Dessins, 1.80, 1.50, **1.20**
- Bettlamaste** neueste Must., 130 cm 2.10, 1.75, 80 cm 1.55, **1.25**
- Frottierhandtücher** farb. gemust., gute Ware, 0.95, **0.48**
- Fantasie - Voiles** 115 bis 150 cm breit, 3.75, **2.50**
- Bettinletts** gar. federd., 130 cm 5.50, 3.90, 80 cm 3.50, **2.40**
- Bettfedern** erprobte Qualitäten, Pfund 6.50, 3.25, **1.65**
- Reform - Bettstelle** weiß, lackiert mit Fußbett **29.50**

**Damen-Wäsche, Herren- u. Kinder-Wäsche, Schürzen, Stickereien**

- Dam. - Taghemden** Trägerf., m. Stickereigarn, 1.25, **0.95**
- Mädch. - Nachthemden** Bubiform, farb. garn. Gr. 1.20, **0.95**
- Klöpp. - Hemdpassen** mit festen Trägern, . . . . **0.25**
- Dam. - Nachthemden** Bubiform oder Stickereien, 2.90, **1.95**
- Knaben - Nachthemden** mit Kragen, Gelshaform, 1.80, **1.20**
- Stickerei - Hemdpassen** Achselschluß, zum Knöpfen, **0.35**
- Dam. - Schlafanzüge** Flanel u. Bat., zart. Farb., 6.90, **4.98**
- Herrn - Einsatzhemden** mit farbigen Einsätzen, 2.50, **1.95**
- Klößel - Spitzen** u. -Einsätze, 4-6 cm br., St. 5 Mtr. **0.35**
- K'seid. - Unterkleider** glatt u. m. Spitze, 2.90, glatt 1.95, **1.50**
- Weiße Berufsmäntel** guter Linon, für Damen, 3.90, **2.95**
- Madapol. - Stickerei** 7 cm br., neueste Dessins, Mtr. **0.40**
- K'seid. - Hemdhosen** mit Spitzen garniert, 3.90, **2.90**
- Servierschürzen** weiß, m. Eins. u. Hohls., 1.25, 0.95, **0.75**
- Strumpfhalt. gürt.** 2 Paar Halter, z. Auswechs., 0.95, **0.48**
- Herr. - Nachthemden** mit farbigen Besätzen, 3.90, **2.90**
- Jumperschürzen** pa. Linon, reich garniert, 1.95, 1.45, **1.10**
- Brusthalt.** weiß und hell, 0.95, **0.65**

Kredit durch **KKG**

# BÖHME

DAS HAUS DER SOLIDEN WARE / GEORGPL

**inventur-Ausverkauf**  
auf diese billigen Preise  
**10% Rabatt**  
**Strümpfe**

- Damenstrümpfe** in Baumwolle und Mako 1.25, 0.95, 0.65, **0.28**
- Damenstrümpfe** Wäscheidee . . . 2.10, 1.25, **0.75**
- Damenstrümpfe** Wolle u. Wolle mit Seide 3.80, 2.50, 1.90, **1.75**
- Herrnsocken** einfarbig u. bunte Wolle 1.85, 1.65, 1.10, **0.95**
- Kinderstrümpfe** Prima Wolle 1.70, 1.20, 1.00, **0.70**

**Annahmestube** in Wolle und Baumwolle für Damen, Herren und Kinder. Ankleben gratis gleich zum Mitnehmen. Auf Wunsch werden selbige auch als Schalen eingestickt.  
Fünf-20, 40, 45, 50, 60, 100 Pfennig.

**Richter**  
Rosenthal'sche Annoncen  
Straßenbahnen: 7, 8, 10, 15, 20, 26.

**Schirm-Reparaturen-Bezugs**  
Schirm-Reparatur u. Bezugs  
J.G. Gartner  
Schirmfabrik  
Schloßstraße,  
Ecke Rossmaringasse.

**Speisezimmer, I. Schatzzimmer**  
**Küchen**  
**Flurgarderoben**  
**Chaiselongues**  
zu **billigsten Preisen**

empfehlen  
**Bernhard Glatzelt**  
seit 1893  
**Chemnitzer Str. 24**  
Fabrikgebäude  
Linie 15, Autobus A u. J.

**Blumen**  
und Federn, stets billig und gut, für alle Zwecke.  
in Techniker's Blumenkunst **20.**  
Scheffelstraße

**Münchener Telegramm Zeitung**  
und  
**Sport Telegraph**

Der Sport-Telegraf behandelt alle Gebiete des Sports und Turnens in der Heimat und auswärts; er ist das einzige 5-mal wöchentlich erscheinende, auf internationaler Höhe stehende, dabei billige Sportblatt Süddeutschlands.

Münchener Telegramm-Zeitung und Sport-Telegraf kosten zusammen monatlich RM. 1.50, Einzelnummer 10 Pfg.

Erscheint Montag früh, sowie Dienstag, Mittwoch, Donnerstag u. Freitag, Nachmittag.

Abonnements nehmen entgegen alle Postämter, oder die Vertriebsabteilung der „Münchener Telegramm-Zeitung u. Sport-Telegraf“ München, Sendlinger-Straße 80, Fernruf 92611.

Probennummern auf Wunsch gratis

**inventur-Verkauf**  
zu besonders billigen und herabgesetzten Preisen  
**Tuchhandlung**  
**Friedr. Greiff & Sohn**  
Georgplatz 9, gegenüber der Kreuzschule.

**Strumpf-Reparatur**  
Neue Sohlen an Ihre feinen Strümpfe **Paar 80 Pfg.**  
Maschen nachstricken von 20 Pfg. an  
**Textilhaus Störze**  
an Kössler Markt 5  
Filiale: Hauptstr. 2 (Marktscheide)  
**Tricotagen-Reparatur**

**5000 Mark Belohnung**  
Näheres kostenlos durch  
**F. Erdmann & Co., Berlin SW 11.**

Nachgeröstete  
**Kaffee - Auslesemischung**  
solange Vorrat das  
Pfd **2.-**, 1/4 Pfd. **50 Pfg.**  
Kaffee-Kleim,  
Webergasse 20, Ecke Wallstraße.

Feinste prima  
**Allgäuer Molkereibutter**  
gesalzen od. ungesalzen, netto 5 Pfd. **17.10 Mark**,  
vollständig speisefrei gegen Nachnahme liefert  
**Allgäuer Butterhaus G. m. b. H.**  
Buttergroßhandlung, Kempten (Allgäu)

# Die verlorene Nacht

ROMAN VON WERNER SCHEFF

21. Fortsetzung.

„Einen Buch Rosen hat er ihr überreicht, so groß wie ein Wagenrad“, sagte Mann. „Halten Sie das für möglich, Süring, auf einmal haben Sie sich einen Buch?“

Und wieder Mann: „Das nenne ich eine rasche Verbesserung, so etwas ist auch nur bei Filmleuten möglich.“

Gregor Süring ahnte, wie die Fäden liefen. Aber er hütelte sich, sie vor den Augen dieser beiden Fernstehenden zu entwirren. Er hütelte sich davor, weil er Julia schonen wollte. Rindlich und nativ war es, wie sie sich einer Auseinandersetzung entzog, wie sie nach außen hin Duldung bewahrte, ihrer Stille nachgab und sich vor allen Erörterungen in Sicherheit brachte. Rindlich und nativ, aber doch eingetrieben von einer bewundernswerten Festigkeit, die er nie in ihr vermutet hätte.

„Weichmaktos“, seterte Mann weiter, „heute nacht beschimpft er sie wie ein Vieh, und jetzt fährt sie mit ihm särtlich verneint nach Berlin ab.“

„Wenn das Schramm erfährt“, höhnte Rodus, und sein Boaslaesicht verzerrte sich zu schmerzhaftem Ausdruck.

„Weichmaktos? Gregor Süring hätte den beiden Herren widersprechen müssen. Worte drangen sich ihm auf die Lippen, aber er unterdrückte sie. Nein, sie sollten sich ruhig von Julia hinter das Nicht führen lassen, sie sollten an das glauben, was sie glaubhaft machen wollte. Nur einen konnte sie nicht betrügen, den, der die Seite ihres Lebens kannte, die Liebendwert und rührend war, die Eingabe an den Mann, der ihr niemals wahrhaft gehört hatte.“

„Ja, meine Herren, gegen die Liebe ist kein Kraut gewachsen“, sagte er möglichst gleichgültig, möglichst frostig.

Mann ritz die Schultern hoch und sagte: „Was kann das schon für eine Liebe sein?“

Sie reisten wie Brüderlein und Schwesterlein, aber es schien ein sehr verdorrenes Schwesterlein, dem Underwies während der nächsten vierundzwanzig Stunden die Fahrt auf jede Weise zu erleichtern suchte. Intuitiv fand er die richtige Zeit, sie in der seltsamen Stimmung zu behandeln, in der sie Pontresina verlassen hatte. Erklärlich war ihm die Komödie, zu der sie ihn gezwungen hatte, nur zu einem geringen Teile. Er glaubte, Süring habe sich gegen Julia etwas zuschulden kommen lassen, und sie räche sich an ihm. Das sie durch ihre überstürzte Abreise nichts anderes bewachte, als ein Ausweichen, eine Rettung ihrer Selbstachtung, begriff er nicht, dazu war er zu primitiv. Aber er spürte ihre Unsicherheit, ihre Hilflosigkeit, und so diente er ihr geduldig und hütelte sich, sie durch Fragen zu verlegen. Sie hatten nur für Julia einen Schlafwagenplatz bekommen, den ein anderer Fahrgast im letzten Augenblick abgeben mußte; daher verbrachte Underwies die Nacht in einem Coupé zweiter Klasse, während Julia auf ihrem rollenden Lager ruhte und nichts sehnlicher herbeiwünschte als den Schlummer.

Früh am Morgen kam Underwies wie erschlagen, abgepannt von einer schlaflosen Nacht, um sie zu wecken. Sie trübsüchtigen dann zusammen, saßen stundenlang im Coupé einander gegenüber, ohne daß eine Unterhaltung in Fluß gekommen wäre, und trafen am Nachmittag in Berlin ein.

Underwies besorgte das große Gepäck, das noch im Laufe des Nachmittags abgerollt werden sollte. Julia erwartete ihn vor dem Bahnhof an einem Autotaxi, während ein Gepäckträger die Handkoffer im Innern des Gefährts verfrachte.

Plötzlich wurde sie unruhig. Sie hatte das Gefühl, als hätte sie jemand unverwandt an. Sie sah sich um und entdeckte in einiger Entfernung einen untersehten, ärmlich gekleideten Mann, der sie prüfend betrachtete.

Raum war sie seiner ansichtig geworden, als sie ihn auch schon erkannte. Sie adgerete kurz, dann ging sie auf ihn zu.

„Emil... ist das möglich?“

„Dol's der Teufel, das bist du wirklich. Ich habe meinen Augen nicht getraut, Juliska! Wie kommst du in diese Luft?“

Und Emil heusch schaute ihre überraschende Vornehmheit mit anerkennendem Blick ab.

„Wie geht es dir?“ fragte sie mit der Dast eines Menschen, der noch nicht recht weiß, wie er sich einer neuen Situation anpassen soll.

„Nicht so gut wie dir, Kismet! Du mußt ja Geld haben wie Mist. Unsereiner hungert sich so durch.“

Sie öffnete ihr Handtäschchen, entnahm ihm eine Karte und drückte sie ihm in die Hand. „Komm gleich morgen früh zu mir, Emil! Wir werden sehen, was sich für dich tun läßt. Aber vor allen Dingen sei vorsichtig, halt reinen Mund. Hier in Berlin weiß niemand, was vor ein paar Monaten gewesen ist.“

Er hielt die Karte zwischen zwei Fingern und prüfte sie neugierig. „Heine Gegend, wo du da wohnst“, sagte er und wiegte den Kopf hin und her. „Na, du wirst für einen alten Freund sicher was übrig haben. Und schweigen kann ich wie ein Grab, Juliska!“

„Sie hatte es sehr eilt.“

„Sei nicht böse, ich muß zurück zum Wagen. Auf Wiedersehen, Emil!“

Sie lief fort, da sie soeben die hohe Gestalt Underwies aus dem Bahnhof treten sah; erreichte die Droschke, bevor ihr Beauftragter dort angelangt war. So wich sie jeder Frage aus.

Heusch steckte die Karte ein, schob seine Mütze aus der Stirn, vergrub die Hände in den Hosentaschen und sah hinter der strahlenden Erleuchtung der kleinen Juliska mit halbem Lächeln drein. „Zum Donnerwetter“, murmelte er, „erreden kann doch nur ein Frauenzimmer etwas, wenn sie jung und hübsch ist. Unsereiner bleibt sein Leben lang unten.“

Dann war es ihm, als beschäufte sich der wachhabende Schutzbeamte mit seiner Person, und er zog es vor, zu verschwinden, weil er nach wie vor mit allem auf schlechtem Fuße stand, was Polizei hieß.

## 15. Kapitel

Die Hoffnung Sürings, Annemarie bald wiederzusehen, in kurzer Frist den alten Ton wieder aufleben zu lassen, der sie wohlwollend verbunden hatte, erwies sich als trügerisch. Zu seiner Überraschung fand er sie nicht in Berlin vor. Er hörte, sie habe mit ihrer Mutter, deren Zustand sich bedenklich verschlechtert hatte, einen Kurort in Schlesien aufgesucht. Es fränkte ihn, daß sie ihm nicht schrieb. Eigentlich bewog ihn, sich gleichfalls nicht zu melden. Er erwartete täglich Nachricht von ihr, aber fürs erste vergebens.

Da er jetzt jeden Tag im Staatsener Atelier verbrachte, wo sich die Situation bedrohlich zuspitzte hatte, wuchs seine Nervosität bis zum äußersten. Früh sagte er im Auto die lange Deersstraße entlang zu seiner Arbeit. Immer wieder nahm er sich vor, sich mit Julia auszusprechen, ihr eine Erklärung für sein Verhalten zu geben, ihr zu verraten, daß er die Gründe für ihre überleitete Abreise aus Pontresina zu würdigen wisse und ihr ein Freund geblieben sei, der es schmerzhaft bereue, sie verletzt zu haben. Wenn er dann mit ihr zusammentraf und ihre starren, kalten Mienen sah, wenn sie ihm ohne jede Bewegung die Hand reichte, flüchtig und fremd, wenn sie sich dann in freien Minuten vor ihm zu verrecken schien, als wolle sie gerade diese Aussprache vermeiden, dann bereute er seinen Entschluß und legte ihrer abweisenden Haltung die gleiche Reserve entgegen.

Hinzu trat die Feindseligkeit Underwies, der ihn Reiz fühlten ließ, daß er ihm Revanche für ein blaues Auge schulde. Darüber wäre allerdings Gregor Süring lächelnd hinweggegangen, aber er bemerkte die ungewöhnliche Vertraulichkeit zwischen Julia und dem Holländer und fühlte sich unsicher. Darunter litten die Szenen, die man in diesen Tagen drehte. Mann war außer sich, aber er stand auf Sürings Seite. Er

legte solchen Zwischenfällen keine Bedeutung bei, besonders wenn sie mit dem Begriff zusammenhängen, den er längst aus seinem Lebensbuch getrichen hatte, mit der Liebe.

In dieser Zeit nahm sich Süring vor, unbedingt nach Abschluß der Filmaufnahmen zu verreisen. Wenn es auch nur ein paar Tage waren, die ihm dann noch blieben, er wählte an die See, an einen Strand, gegen den beruhigend gleichmäßig die Wellen der Dtsche anmarschierten. Er konnte ein kleines Haus, Eigentum der Witwe eines alten Kollegen, bei ihm schon seit längerem hat, sich einmal bei ihr auskurieren. Sie ernährte sich davon, daß sie Zimmer vermietete. In Fenster ihres Heims gingen an den Strand von Warmmünde hinaus, und Süring stellte es sich besonders wohlgenut vor, das Meer immer in der Nähe zu haben.

Dann kam Annemarie in Berlin an. Sie hatte ihre Mutter oben in Schlesien gelassen, in einem nicht sehr hoffnungsvollen Gesundheitszustand. Seltsam war die Art, wie sie sich mit Süring traf. Er erhielt ein paar knappe Zeilen, in denen sie ihn bat, er möge sie draußen in Dahlem an einer Untergrundbahnstation mit seinem Wagen erwarten. Sie kam, mühsam beherrscht und doch mit einem Ausdruck von Angst in den Augen. Süring war betroffen, so sehr hatte sie sich seit ihrem letzten Zusammensein verändert.

„Wir stehen beide in einer Krise unseres Lebens“, sagte sie, als sie neben ihm in dem Automobil saß, das er hinter nach Zehlendorf lenkte, „wir leben ohne Fundament. Mit wehligens hat man den Boden unter den Füßen fortgezogen.“

„Ich will dir nicht zuerst mein Leid klagen“, gab Süring mit einem erzwungenen Lächeln zurück, „Annemarie, erziehe mir, warum du mich hierher bestellt hast. Darf ich dich denn nicht mehr bei mir leben?“

„Darum ist vorläufig nicht zu denken. Ich führe gegenwärtig einen Kampf um meine Freiheit. Man nennt das Scheidungsprozess.“

„Ich glaube, es würde alles glatt gehen.“

„Auch ich habe das angenommen. Aber es hat sich leider herausgestellt, daß mein Mann auch materielle Gründe hatte, mich nicht ohne weiteres von sich zu lassen. Das sind sehr häßliche Dinge, Gregor, die ich dir nicht auseinandersetzen will. Nur so viel: bevor nicht die Scheidung ausgesprochen ist, muß ich mich in acht nehmen. Mein Gegner macht alle Anstrengungen, sich materiell zu sichern. Ich glaube, er läßt mich sogar beobachten, und da er ganz besonders unsere Beziehungen bearbeitet, darf ich dich in der nächsten Zeit kaum wiedersehen. Ich wage es nicht einmal, mit dir zu korrespondieren.“

„Jetzt kann ich mir erklären, warum ich so lange nichts von dir gehört habe.“

„Sei mir nicht böse, Gregor, ich mußte mich vorsehen. Aber bitte, sprechen wir nicht mehr darüber.“

Sie brachten es zustande, das Thema tatsächlich nicht mehr zu berühren, solange sie an diesem Nachmittag zusammen waren. Es folgte Süring Ueberwindung; er hätte ihr gern noch eine Reihe von Fragen vorgelegt. Aber er konnte Annemarie, sie meinte es ernst mit der Absicht, das Verschämende dieser Erörterungen wenigstens für Stunden auszuschalten. Sie vereinbarten, Süring werde nach Warmmünde reisen und Annemarie ihm möglichst bald dahin folgen. Sie gedachte etwaige Beobachter dadurch irreführen, daß sie angeben würde, sie wolle nach Schlesien fahren. So gründlich konnten wohl die Spione Joachim Tenhoffs nicht zu Werke gehen, daß sie eine Aenderung ihrer Reisedispositionen bemerken würden. War es dieses Zusammentreffen mit Annemarie, das ihm die Augen geschärft hatte, oder spielten ihm seine Nerven über mit: von dieser Stunde an wuchs die Unsicherheit in Gregor Süring bis zur Untrüglichkeit. Er fühlte plötzlich, daß man ihn beobachtete. Und nach zweitägiger aufmerksamer Kontrolle glaubte er den Schatten zu kennen, der ihm möglichst unauffällig folgte und seine Schritte überwachte.

(Fortsetzung folgt.)

## Damen-Mäntel

In unserem Lager finden Sie eine Riesenauswahl feinsten Damen-Mäntel aus edelsten Stoffen zu unglaublich niedrigen Preisen: für Modelle auf Größe 48 u. 45 A., für keine Mäntel 45 u. 18 A. Scheffelstr. 24, 1. Etg., gegenüber Tietz.

**Kinder-Paradies**  
**Paul Kröppert**  
 Prager Str. 23, Ecke Struvestr

Strumpfläger  
 ärztlich empfohlen  
 Wagenschutzgürtel  
 kein Herausfallen  
 Deckbetthalter  
 kein Biofliegen

**Kaffee**  
 geröstet  
 Pfd. 4.60, 4.20, 3.80, 3.40, 3.00, 2.60, **2<sup>00</sup>**

**Paul Franz**  
 Striesener Straße 44 und  
 Reidigerstraße 41

**Waffelbruch**  
 Maltch frisch wieder zu haben  
 Waffelabteil Kaiser Straße 92/94  
 G. Volkmann W. Bromack's Eidam  
 Einzel-Verkauf 8 bis 6. Sonntags 8 bis 4 Uhr

**Großer Mittagstisch**  
 Suppe, 1 Gang nach Wahl im **90** Pfg.  
 Abonnement. . . . .

Täglich 10 Spezialgerichte à 1.— Mk.

**öwenbräu** Moritzstr. 1b  
 Ruf 13298


## Einladung

Der Inventurausverkauf beginnt am Sonnabend, den 1. Februar 1930. Ohne Rücksicht auf die Einkaufspreise sind die zum Inventurausverkauf gestellten Artikel so bedeutend herabgesetzt, daß keine sparsame Hausfrau veräumen sollte, ohne jeden Kaufzwang die Waren zu besichtigen. Vertrieb von Erzeugnissen fächl. Gardinenfabriken Hugo Neumann. Eigene Gardinenfabrik. Hauptgeschäft: Dresden, Marshallstr. 12/14, nebst sämtlichen 19 Zweiggeschäften.

**Inventur-Ausverkauf**  
 Beginn 1. Februar

Wäsche-  
 haus **Joseph Meyer**  
 Bankstraße 9  
 früher Neumarkt 13

Die Preise sind zum Teil bis **50** Prozent herabgesetzt

**Wo**  **meinen Schirm**  
 reparieren?  
 bei **C. A. Petschke**  
 Wilsdruffer Str. 37  
 Poststraße 3  
 Amalienstraße 2

**Sich selbst empfehlen**  
 die guten Eigenschaften und Preiswürdigkeit meines chilenischen Natur-Rotweins

**El Carnado**  
 Burgunderart  
 1/2 Flasche 1.50 ausschl. Glas

  
 Dresden Ruf 22665  
 Gr. Plauensche Str. 7 - Hauptstr. 24  
 Wein- und Probierstuben Hauptstraße 24

**Familienapfelwein**  
 ungeschwefelt  
**Libera**  
**Domini**  
 Frühkäse  
**Röhrer & Kuhplatz am Markt**

**Büfetts**  
 Eiche, Nußbaum u. miltel  
 Große Auswahl bei

**Kelling** 1 Minute vom Postplatz  
 Große Brüdergasse 39  
 Nur kleiner Laden  
 Hauptlager im 1., 2., 3. und 4. Stockwerk

**Bernickeln**  
 Polieren und Färben aller Metalle  
 schnellstens und preiswert  
**Saxonia, Gauhner Straße 37, Fernruf 5525**  
 Verantwortl. d. redaktion. Teil: Dr. H. Speidel  
 Dresden: für die Anzeigen: Fritz Busch, Dresden  
 Das heutige Abendblatt umfaßt 8 Seiten.